

Vorbemerkung

Gianni Vattimo schreibt in seinem 1986 erschienenen Buch *Jenseits vom Subjekt*: „Heute sind neue Menschlichkeitsideale möglich, die nicht mehr an die metaphysische Subjektauffassung gebunden sind“.¹ Vattimo entwickelt eine Idee dessen, was das heißen könnte, in einer Interpretation vor allem Nietzsches und Heideggers. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, über den Weg einer Kritik an der subjektmetaphysischen Tradition diesen Anspruch auf (neue) Menschlichkeit(sideale) einzulösen oder zumindest einen Beitrag zu seiner Einlösung zu formulieren. Dies geschieht hauptsächlich unter Aufnahme jener ästhetischen Theorien, in denen Alternativen zur neuzeitlichen Metaphysik des subjektiven Selbstbewußtseins aufgehoben sind. Entscheidend ist dabei die Frage, wie sich die ästhetisch bestimmte Gestalt des Subjekts zu dessen außerästhetischen Gestalten verhält. Diese Arbeit versucht eine kritische Rekonstruktion eben dieser ästhetisch bestimmten Subjektivität und versteht sich damit zugleich als der Versuch, das Verhältnis von Subjekt, Praxis und Text neu zu bestimmen und theoretisch auszuloten. Ich möchte zeigen, daß eine philosophische Kritik des Subjekts und der Subjektivität nicht zwangsläufig deren vollständige Tilgung nach sich ziehen muß. Die hier vorgenommene Neubeschreibung von Subjektivität basiert auf der Definition des Subjekts als Selbstverhältnis; mit Heideggers Worten: ein Sein, dem es um sein Sein geht. Zu zeigen wird dabei sein, wie das spezifisch ästhetische Selbstverhältnis des Subjekts beschaffen ist und wie es sich zu außerästhetischen subjektiven Selbstverhältnissen verhält.

Das Ziel dieser Arbeit ist also die Kritik des metaphysischen Subjektbegriffs, die aber nicht auf die ersatzlose Streichung dieses Begriffs abzielt. Es geht vielmehr um ein anderes Verständnis von Subjektivität überhaupt. Dieses andere Verständnis läßt sich – so meine These – an spezifischen ästhetischen Paradigmen gewinnen: in bestimmten Beschreibungen der ästhetischen Erfahrung ist implizit (oder explizit) ein anderes Konzept von Subjektivität geborgen, das hier freigelegt werden soll. Dazu möchte ich im einleitenden Kapitel zunächst den Rahmen abstecken, innerhalb dessen ich die Theorie der ästhetischen Erfahrung und Subjektivität entwickeln möchte. Es ist dafür notwendig, innerhalb dieses allgemeinen Rahmens eine Reihe von Vorfragen zu klären und eine Reihe von Begriffen zueinander in Relation zu setzen, bevor es um spezifisch ästhetische und subjekttheoretische Fragen im engeren Sinne gehen wird. Der erste Abschnitt des ersten Kapitels befaßt sich

1 Gianni Vattimo: *Das Fliegenglas, das Netz, die Revolution und die Aufgaben der Philosophie. Ein Gespräch mit ‚Lotta continua‘* (in: ders.: *Jenseits vom Subjekt*, Passagen, Wien 1986, S. 15-35), hier S. 30.

mit der Frage, in welchem Sinne hier überhaupt von Metaphysik die Rede ist und wie ihre Kritik oder Überwindung möglich ist. Die Antwort scheint zu sein, daß diese Kritik nur als dauernde, immer wieder von neuem anzugehende strategische Überschreitung durchführbar scheint. Wir können ‚die‘ Metaphysik nicht einfach historisch verabschieden. Die Abschnitte II bis IV beschäftigen sich mit der Frage, wie der zu überschreitende oder zu kritisierende (metaphysische) Subjektbegriff überhaupt konturiert ist. Hier gibt es drei Aspekte dieser Subjektmetaphysik, die je abgearbeitet werden: das Subjekt ist metaphysisch bestimmt als Selbstpräsenz des Bewußtseins (II), als in Bezug auf seinen Ausdruck vorgängiges oder substantielles Individuum (III) und als auf seine Vernunft gegründet (IV). Der Abschnitt V bringt als positive Alternative zum Rationalismus vor allem im Anschluß an Adorno eine (Selbst-)Überschreitung von Vernunft und Subjektivität ins Spiel. Dieser Abschnitt hat gewissermaßen eine Schlüsselstellung innerhalb der Argumentation, denn er verbindet die vorher dargelegte Metaphysikkritik mit den folgenden Ausführungen zur Ästhetik und zur ästhetischen Erfahrung des Subjekts. Die Selbstüberschreitung des Rationalismus führt zu einem selbstreflexiv-gebrochenen Gebrauch der Vernunft, den ich als ‚Hyperrationalismus‘ erläutere. Dieser Hyperrationalismus vollzieht sich wesentlich über ästhetische Paradigmen, was die folgenden Abschnitte des ersten Kapitels näher ausführen. Dabei ist die Frage, welche Paradigmen des Ästhetischen zu einem metaphysikkritischen Verständnis von Subjektivität verhelfen. Abschnitt VI exponiert zunächst eine theoretische Erörterung der ästhetischen Erfahrung, auf die sich als Basis die weiteren Abschnitte und Kapitel beziehen. Der Abschnitt VII beschäftigt sich vor allem mit der weiteren Erläuterung der ästhetisch bestimmten Subjektivität und der außerästhetischen Funktion der Kunst resp. ästhetischen Erfahrung. Dabei geht es auch um die Frage, in welchem Sinne die ästhetische Erfahrung eine Wahrheitserfahrung sein kann. Der Abschnitt VIII analysiert die ideologischen Implikationen des Schönen und der Schönheit. Dies betrifft auch die Frage, was es für das Subjekt bedeutet, etwas als schön zu empfinden und zu beurteilen. Aus der Kritik an der ideologischen Funktion des Schönen wird die Konsequenz gezogen, daß avancierte Kunstwerke das Schöne gebrochen darstellen müssen, wenn sie sich kritisch zu dieser im Schönen implizierten Ideologie verhalten wollen. Der letzte Abschnitt faßt noch einmal das Ergebnis des ersten Kapitels zusammen und gibt einen Ausblick auf die fünf folgenden Kapitel.

Das erste Kapitel steckt also den allgemeinen Rahmen ab, in dem sich dann die folgenden feingliedrigeren Kapitel bewegen, die sich genauer auf die je gelesenen Autoren beziehen. Diese Arbeit geht also von einer allgemeinen Theorie aus und bewegt sich hin zu konkreten Einzellektüren, die diese allgemeine Theorie füllen sollen. Der Zusammenhang einer Theorie der ästhetischen Erfahrung und einer ästhetisch bestimmten Subjektivität mit diesen im allgemeinen Rahmen entwickelten Begriffen und Vorüberlegungen mag zwar prima facie nicht sonderlich einleuchten, wird aber hoffentlich im Verlauf des Textes seine Notwendigkeit für die Argumentation erweisen. Es erscheint mir absolut notwendig, diesen weiten Horizont zu eröffnen, um die Frage nach einer ästhetisch bestimmten Subjektivität angemessen erörtern zu können.